

7.24.58
5.7-2

7

GEDÄCHTNISPROTOKOLL zu den Ereignissen am 11. und 12.09.89
in Leipzig...

Wie jeden Montag wurde auch am 11.09. ab 17,00 Uhr der traditionelle Gottesdienst in der Nikolaikirche durchgeführt. Auffällig für uns alle war das riesige Aufgebot an Bereitschaftspolizei, VP und STASI, die schon lange vor Beginn der Andacht rings um die Nikolaikirche Stellung bezogen hatten. Mehrere Mannschaften der BePo waren mit LKW-s in den Seitenstraßen postiert, unter ihnen befand sich auch ein Transportfahrzeug mit Hunden! Die Montagsandacht selber nahm ihren normalen Verlauf und endete etwa gegen 18 Uhr. Bis aus der überfüllten Kirche die Besucher heraus geströmt waren, verging etwa eine Viertelstunde. In dieser Zeit hatten sich schon sämtliche BePo-Einheiten zu massiven Absperrketten formiert die das gesamte Gelände um die Kirche hermetisch abriegelten. Unweit der Kirchenbesucher filmte die Stasi mit Videokamera in die Menge hinein, außerdem wurden wir am laufenden Band von VP- und Stasi-Beamten fotografiert. Wir selber blieben ruhig und gelassen, ließen uns nicht provozieren und waren in kleinere Grüppchen aufgeteilt.

Plötzlich erfolgte über Lautsprecher eine VP-Durchsage welche befahl das wir unverzüglich den Platz zu räumen haben und uns auflösen sollen. Das stieß unsrerseits auf Unverständnis, da unser friedliches Zusammenstehen keinerlei demonstrativen Charakter hatte!

Gleichzeitig beobachteten wir, das sich weitere mit Gummiknüppeln bewaffnete BePo-Einheiten um uns herum formierten und auch die vielen Stasi's sich auf uns zubewegten. Sekunden später stürzten die ersten Stasi- und VP-Angehörigen in die langsam unruhig werdende Menge und zerrten auf brutalste Art die ersten Leute hinaus auf die bereit gestellten LKW's. Darauf hin ergriffen auch die in der Menge postierten Stasi's einzelne Bürger und zerrten sie teilweise zu viert oder zu fünf zu den LKW's. Die im nächsten Augenblick erfolgten Lautsprecherdurchsagen wurden daraufhin von uns mit PFUI-Rufen und Pfiffe übertönt. Auch setzten sich die BePo's eingehakt in Bewegung und drängten die nun in hilflose Panik versetzte Menge von drei Seiten in eine kleinere Seitenstraße. Immer wieder brachen von allen Seiten die Beamten durch die BePo-Ketten durch und zerrten wahllos alles heraus, was sie gerade so erwischten! Fast jedem der Festgenommenen wurden die Arme bis zur Schmerzgrenze verdreht, auch Mädchen und Frauen wurden geschlagen und äußerst brutal behandelt. Ein Punkt wurde von VP-Leuten hinter einen Bauwagen gezerrt und dort mißhandelt. Festgenommen wurden auch - so ganz nebenbei - völlig unbeteiligte Neugierige, Leute die sich mehrere hundert Meter weg befanden, einkaufende Hausfrauen... Einmal beobachtete ich, wie sich Polizisten an einer Rentnerin vergriffen! Dann, als die Seitenstraße so verstopft war, das kein Entkommen mehr möglich war, zerrte man auch mich heraus. Auf Umwegen wurden wir Schubweise in die Dimitroffstraße gefahren, ein Riesenbau, welcher VPKA, Stasi, U-Haft und Gericht miteinander verbindet. Dort wurde unsere Personalien aufgenommen und wir warteten in einem Schulungsraum auf das weitere Geschehen. Etwa eine halbe Stunde später wurden wir von Kripobeamteten aufgerufen und zur Befragung geholt. Die Behandlung war im großen und ganzen sachlich.

Nach dem Kurzen und routinemäßigen Protokollaufnahmen wurden wir in Achtergrüppchen zusammengestellt und erneut auf LKW's der BePo verladen. Auf unser Anfragen nach dem WOHIN wurde uns nicht geantwortet. Nach einer längeren Fahrt in's Ungewisse kamen wir schließlich in Leipzig-Paunsdorf an. Dort wurden wir in eine VP-Turnhalle geführt, wo schon etwa 40 Inhaftierte auf Holzbänken saßen. Nach und nach kamen neue Grüppchen - gegen Mitternacht waren wir in der Turnhalle 59 männliche und 20 weibliche Verhaftete! Die Frauen und Mädchen wurden etwas später von uns isoliert und in einem Nachbarraum untergebracht. Die Bedingungen in der Turnhalle grenzten an Mißachtung der menschlichen Würde. Die 24 Stunden, die wir in der Halle

verbrachten, brannten durchweg grellste Neonröhren; auch waren keinerlei Lüftungsfenster oder Ähnliches vorhanden. Schmutzigste Toiletten, die wir nur einzeln und in Begleitung betreten durften, keine Abtrockenmöglichkeit, ausgesprochenes Rauchverbot—alles Dinge, die wir als absolut schikanös empfanden.

Die Bewachung selber war zahlreich, vor der Ausgangstür liefen Hunde herum. Die einzige Schlaf- bzw. Ruhemöglichkeit waren total schmutzige und von Ungesiefler und Hundehaaren bedeckte Sportmatten.

Etwa gegen 1 Uhr Nachts (mit dem letzten Transport) wurde zu Essen und ein Kübel Tee gebracht. Jeder von uns bekam eine kalte Bockwurst und ein schon etwas ältliches Brötchen dazu...

Irgendwann früh wurden ein paar Namen aufgerufen, die Aufgerufenen bekamen allem Anschein nach ihre Ausweise wieder und durften gehen.

Ein paar Stunden später die nächsten—diese wurden aber wieder auf einen LKW der BePo verladen und weggefahren.

Um die Mittagszeit des Dienstag herab gab es wiederum was zu essen: eine lauwarne Bratwurst und ein hartes Brötchen...

Im Abstand von mehreren Stunden wurden weitere Transporte zusammengestellt, so das wir dann gegen 18,00 Uhr noch ca. 10 Mann waren.

Mit einer Begleitung von etwa 20 BePo- und VP-Leuten wurden wir per LKW wieder zurück in die Dimitroffstraße gefahren und in einen Schulungsraum gesteckt. Minuten später wurde jeder einzeln von Stasi- und Kripo-Leuten aufgerufen. Es erfolgte eine Mitteilung, das gegen uns ein Ermittlungsverfahren wegen § 217 (Zusammenrottung) eingeleitet worden ist. Wir hatten die Möglichkeit, nochmal im Strafgesetzbuch nachzulesen, was die Konsequenzen für uns sind.

In der von mir abverlangten Stellungnahme erklärte ich dem MfS-Mitarbeiter, das ich mich weigere, den Vorfall vom Vortag als ZUSAMMENROTTUNG anzuerkennen! Ich erklärte nochmals, das unserem friedlichen Aufenthalt vor der Nikolaikirche keinerlei kriminelle Absicht vorlag. Das war alles, was ich dazu zu sagen hatte! Dann wurde ich wieder in den Schulungsraum geführt. Etwa 10 Minuten später wurde ich von dem Stasi und einem VP-Angehörigen in das Gebäude der U-Haft Beethovenstraße gebracht, mußte dort etwa 5 Minuten warten und wurde einer Staatsanwältin zugeführt. Diese erklärte mir, das gegen mich ein Strafbefehl erlassen worden ist und schob mir die schriftliche Ausführung davon über den Tisch. Ich nahm zur Kenntnis, das ich wegen Verstoß des § 217/1 eine Geldstrafe in Höhe von 3000,- Mark zu zahlen hätte! Dann nahm die Staatsanwältin das Formular wieder an sich und erklärte mir, das die Zahlung der oben genannten Summe binnen einer Woche zu erfolgen hätte. Ansonsten würde die Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe umgewandelt werden—so ihre Erklärung zu meinem mündlichem Protest... Abschließend reichte sie mir einen Zettel, auf welchem stand, das ich die Strafe anerkennen werde und auf sämtliche Rechtseinsprüche verzichte—ich unterschrieb natürlich nicht. Wie ich dann später bedauerlicherweise erfuhr, ließen sich die meisten der Betroffenen durch den auf sie ausgeübten psychischen Druck beeinflussen und unterschrieben.

Zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr wurden wir dann völlig entnervt entlassen.

KARSTEN BOCHE